

Alexander von Humboldt und Hector Berlioz

Eberhard Knobloch, BBAW
Ingo Schwarz, BBAW

Eine Übersicht über Pages zu Hector Berlioz finden Sie
im Netz unter: <http://www.ugcs.caltech.edu/~jcleee/music/others.html>

Zusammenfassung

Alexander von Humboldt und Hector Berlioz begegneten sich zum ersten Mal im Dezember 1842 in Paris. Später trafen sie sich mehrfach in Paris und Berlin, insbesondere im Februar 1847 in Berlin. Bei dieser Gelegenheit schrieb Humboldt einen Brief an Berlioz, in welchem er dem Komponisten ein Empfehlungsschreiben des preußischen Königs Friedrich Wilhelms IV. an dessen Schwester, die Zarin von Rußland, ankündigte. Der Humboldtsche Brief und das königliche Empfehlungsschreiben sind auf den Tag datiert, an dem Berlioz in St. Petersburg eintraf. In dem Artikel wird der Brief Humboldts zum ersten Mal veröffentlicht.

Résumé

Alexandre de Humboldt et Hector Berlioz se sont connus au mois de décembre 1842 à Paris. Plus tard, ils se rencontraient plusieurs fois à Paris et à Berlin, en particulier au mois de février 1847 à Berlin. A cette occasion, Humboldt lui écrivit une lettre en lui annonçant une lettre de recommandation du roi prussien Frédéric Guillaume IV pour sa sœur, la tsarine. La lettre humboldtienne et la lettre royale de recommandation sont datées du jour lequell Berlioz arriva à St. Pétersbourg. L'article publie la lettre de Humboldt pour la première fois.

* * *

Über die Autoren

Eberhard Knobloch

geboren 1943, Professor für Wissenschafts- und Technikgeschichte an der Technischen Universität Berlin, Leiter der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

im Netz | <http://www.bbaw.de/akademie/mitglieder/k.html>

im Netz | <http://www.bbaw.de/pbl/knoblocheberhard2001.html>

Ingo Schwarz

Studium der englischen und russischen Sprache; 1979 Promotion am Fachbereich Amerikanistik der Humboldt-Universität; bis 1984 dort wissenschaftlicher Assistent. Seit 1989 an der "Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle" der Berliner Akademie der Wissenschaften. Mitherausgeber des Briefwechsels zwischen Alexander von Humboldt und Emil du Bois-Reymond (mit Klaus Wenig, 1997) sowie der persischen und russischen Wortsammlungen Humboldts (mit Werner Sundermann, 1998). Veröffentlichungen insbesondere über Humboldts Beziehungen zu den USA.

im Netz | http://www.bbaw.de/forschung/avh/pub.html#Ingo_Schwarz

Alexander von Humboldt und Hector Berlioz¹

Erste Begegnungen von Berlioz und Humboldt 1842-1843

Am 11. Dezember 2003 begeht die Musikwelt den 200. Geburtstag des berühmten französischen Komponisten Hector Berlioz. Daß dieser schon zu seinen Lebzeiten in Deutschland gefeierte Musiker auch mit Alexander von Humboldt persönlich bekannt war und sich gelegentlich der Unterstützung durch den preußischen Gelehrten erfreuen konnte, wird in der Berlioz-Literatur durchaus erwähnt;² in Biographien Humboldts hingegen wird der Name des großen Musikers nicht genannt.

Berlioz und Humboldt lernten sich im Dezember 1842 in Paris kennen. Vermittelt wurde die Bekanntschaft höchstwahrscheinlich durch Giacomo Meyerbeer, der den Herbst dieses Jahres in der französischen Hauptstadt verbrachte. Am 9. Dezember schrieb Berlioz an seine Schwester Nanci Pal³: «J'ai fait hier la connaissance de M. de Humbolt qui part dans trois semaines pour Berlin où il parlera de moi dans la Chambre du roi. Il est conseiller intime, tout le monde est conseiller dans ce pays-là.»⁴

Humboldt hielt sich von September 1842 bis Februar 1843 in der französischen Hauptstadt auf. Es war dies eine der Reisen, die er als Kammerherr König Friedrich Wilhelms IV. unternahm, um die Kontakte zwischen dem preußischen und dem französischen Herrscherhaus zu pflegen und seinen Monarchen über die politischen Entwicklungen in Paris auf dem laufenden zu halten.

Offenbar erhielt Hector Berlioz kurz vor Beginn seiner ersten Konzertreise nach Deutschland von Humboldt ein Empfehlungsschreiben für den preußischen König, denn am 12. Dezember 1842 schrieb der Komponist an den Verleger Maurice Schlesinger: «Je pars à l'instant, renvoyez moi donc vite ma lettre de M. de Humbolt que vous avez oubliée de me rendre hier.»⁵

Diese Reise war für Berlioz zumindest in künstlerischer Hinsicht ein großer Erfolg. In Stuttgart dirigierte er die Hofkapelle, und Felix Mendelssohn Bartholdy lud ihn nach Leipzig ein, von wo aus er auch Dresden besuchte. Nach einem Zwischenaufenthalt in Hamburg kam er Ende März 1843 nach Berlin, wo er unter Anteilnahme des Hofes zwei Konzerte dirigierte. Schon zuvor hatte er beschlossen, sein Werk *Grand traité d'instrumentation et d'orchestration modernes*⁶ dem Preußenkönig zu widmen. Darüber schrieb Berlioz am 14. März 1843 an seinen Vater⁷: «Je vais demain à Hambourg où l'on m'attend et de là à Berlin où j'ai deux concerts annoncés sans frais et avec la moitié de la recette brute assurée. Ce voyage sera très important, j'ai à y voir le Roi de Prusse pour lui offrir la dédicace de mon *traité d'Instrumentation*. M. De Humbolt sera mon introducteur.»⁸ Das Ende des Jahres 1843 erschienene Buch war tatsächlich dem König gewidmet. Kurz nach seinem Erscheinen berichtete Berlioz am 5. Januar 1844 seiner Schwester: «Je viens d'envoyer au Roi de Prusse mon *traité d'Instrumentation*; voyons s'il (le Roi) se mettra en frais de Diamants. C'est Meyerbeer qui l'a emporté (le *traité*) et M. A. De Humbolt le présentera.»⁹

Humboldt und die Vorbereitung der Rußland-Reise von Berlioz 1847

Im Jahre 1847 entschloß sich Berlioz zu einer neuen Auslandsreise, nachdem seine «Légende dramatique» für Soli, Chor und Orchester, *La damnation de Faust* in Paris bei weitem nicht den erhofften Erfolg gezeitigt hatte. Ziel der Reise war St. Petersburg, wo er am 28. Februar 1847 eintraf. Vom 18. bis 20. Februar machte der Komponist Station in Berlin. Während seines Aufenthalts in der preußischen Hauptstadt traf Berlioz auch Alexander von Humboldt. Ob nun Humboldt von sich aus anbot, den König um eine Empfehlung für St. Petersburg zu bitten, oder ob Berlioz den Kammerherrn um diesen Gefallen bat, steht dahin. Der Berlioz-Biograph David Cairns sieht die Zusammenhänge so:

“In Berlin he [Berlioz] stayed long enough to get the letter of recommendation from the King to his sister the Tsarina which he had asked Alexander von Humboldt a few weeks earlier to

obtain for him. The letter, written in French, shows Frederick William IV addressing Alexandra Fedorovna in skittish vein:

«Dearest Empress and Sister

Humboldt is pressing me to write you a line which Berlioz (the z is aspirated in French) can take with him to Petersburg. As the said musician, about whom I spoke in my last humble and obedient communication, is a sort of prodigy on the little Kilikeya and the great Gumbgum, but most of all with the Boumboum, I shall not disappoint the joy of the aforesaid Alexander and of this Boumboum Berlioz, and I write you this note which will serve the great pupil of the supreme Apollo Musagetes Delios Delphicus Dreifussicus as a key to all positions of power and honour in the Russian portion of the globe. Much good may his music do your ears, without deafening you to the expressions of purest fraternal love from your fat, faithful Fritz.»¹⁰

Den folgenden Brief schrieb Humboldt am Tage der Ankunft des Musikers in St. Petersburg. Es handelt sich um das einzige der Humboldt-Forschung bisher bekannt gewordene Schreiben des Gelehrten an den Komponisten. Es wurde Mitte der 1960er Jahre durch die Deutsche Staatsbibliothek - Preußischer Kulturbesitz erworben und ist bislang nicht publiziert worden.¹¹

«Monsieur,

Je me trouve heureux, Monsieur, de pouvoir remplir ma promesse que je Vous ai faite lors de Votre passage trop rapide par notre ville. Le Roi a d'abord écrit longuement à S[a] M[ajesté] l'Impératrice dans une des Ses lettres de famille sur le plaisir qui l'attendoit en assistant à Vos grandes et puissantes compositions. Comme je Lui ai fait observer ce matin que je désirais surtout Vous envoyer quelques lignes de sa main pour les remettre Vous même à l'Impératrice, le Roi surchargé d'affaires, a cédé cependant à ce voeu de la manière la plus gracieuse. La lettre du Roi est de ce soir 6^h le 28 février, et ce soir même à 8^h je la remettrai à Mr le Baron de Meyendorf¹², afin que par son entremise elle Vous arrive bien sûrement. Puissez-Vous nous revenir satisfait d'un séjour que Vous devez prolonger assez pour voir l'antique capitale de Moscou. Agréez, je Vous supplie, Monsieur, l'assurance renouvelée de ma haute et affectueuse considération. Le Grand Frédéric de notre grand ami rêve avec succès à Vienne, comme il a rêvé à Berlin.

Al Humboldt
à Berlin ce 28 Févr[ier] 1847.»¹³

Der von Humboldt so dringend empfohlene Besuch in Moskau fand tatsächlich statt. Der letzte Satz des Briefes deutet auf zwei gemeinsame Bekannte hin. Offenbar vertraute Humboldt hier seinem Briefpartner ein Stück Hofklatsch an. Wer mit dem «Grand Frédéric» und «notre grand ami» gemeint sein könnte, läßt sich bei unserem jetzigen Kenntnisstand nicht sagen. Eine Durchsicht der Korrespondenz beider aus dem in Betracht kommenden Zeitraum, die vielleicht einen Hinweis auf die Identität der genannten Personen bergen könnte, brachte nur vage Vermutungen. Mit «Frédéric» ist möglicherweise Friedrich Wilhelm Konstantin, Fürst von Hohenzollern-Hechingen (1801-1869) gemeint, der als großer Musikliebhaber bekannt war und Berlioz während dessen erster Deutschlandreise 1842/43 auf sein Schloß einlud. Ende 1849 mußte der Fürst übrigens seine Regierungsgewalt dem preußischen König abtreten.

Ein gemeinsamer „großer Bekannter“ war der österreichische Staatskanzler Clemens Fürst Metternich, bei dem sich Berlioz während seiner zweiten Auslandstournee 1845 in Wien unter Umgehung aller Etikette eine Audienz verschafft hatte. Humboldt und Metternich korrespondierten miteinander während vieler Jahre trotz tiefer Differenzen in ihren politischen Anschauungen. Ihr gemeinsames Ziel war die Förderung der Wissenschaften. Die Hinweise in dem vorliegenden Brief sind allerdings viel zu ungenau, um eine halbwegs sichere Vermutung auszusprechen.

Schlußbetrachtung

Der Komponist Hector Berlioz und der - übrigens als unmusikalisch geltende - Naturforscher Alexander von Humboldt sind sich in Paris und Berlin mehrfach persönlich begegnet. Vor der ersten großen Deutschlandtournee des Musikers übergab ihm Humboldt Ende 1842 in Paris ein Empfehlungsschreiben für den preußischen König, der die Musik des Franzosen schätzte. Als Berlioz nach tiefer Enttäuschung über den künstlerischen und finanziellen Mißerfolg seiner *Damnation de Faust* 1847 eine Rußlandreise antrat, erhielt er im Anschluß an seinen Zwischenaufenthalt in Berlin einen Brief von Friedrich Wilhelm IV. an dessen Schwester, die Zarin von Rußland. Auf dieses Empfehlungsschreiben nimmt der einzige überlieferte Brief von Humboldt an Berlioz Bezug. Dieses im 200. Geburtsjahr des Komponisten hier erstmalig publizierte Dokument zeigt den preußischen Gelehrten in einer Rolle, die ihn Zeit und Mühe kostete, die er aber dennoch immer wieder gerne spielte. Humboldt war nicht nur der weltberühmte, weitgereiste Forscher, sondern als Kammerherr des preußischen Königs verfügte er auch über einen gewissen Einfluß auf den Monarchen. Diese Stellung verschaffte Humboldt in einer Epoche, in der Wissenschaftler und Künstler nicht selten von der Gunst der Mächtigen abhingen, die Möglichkeit, den König gelegentlich davon zu überzeugen, daß die Förderung eines großen Talentes auch den Ruhm des Herrschers vermehren könnte. Wenn Humboldt auf diese Weise seinem eigenen Namen einen noch helleren Klang verlieh, so war ihm dieser Nebeneffekt seines Wirkens gewiß willkommen.

Literatur

BERLIOZ 1978

Hector Berlioz. Correspondance Générale éditée sous la direction de Pierre Citron, professeur à l'Université de la Sorbonne nouvelle. III, 1842-1850. Paris 1978.

BERLIOZ 2003

Hector Berlioz. Correspondance Générale éditée sous la direction de Pierre Citron, professeur émérite à l'Université de la Sorbonne nouvelle. VIII, Suppléments. Paris 2003.

CAIRNS 1999

Cairns, David: Berlioz. Vol. two: Servitude and Greatness 1832 - 1869. London, New York (etc.) 1999.

HUMBOLDT 1808

Humboldt, Alexandre de: Tableaux de la Nature, ou considérations sur les déserts, sur la physionomie des végétaux et sur les cataractes de l'Orénoque. Traduit de l'allemand par J[ean] B[aptiste] B[enôit] Eyriès. T. 1-2. Paris 1808.

KOHR'S 2003

Kohrs, Klaus Heinrich: Hector Berlioz, Autobiographie als Kunstentwurf. Frankfurt/Main, Basel 2003.

Endnoten

- 1 Eine Übersicht über Pages zu Hector Berlioz im Internet finden Sie unter: <http://www.ugcs.caltech.edu/~jcllee/music/others.html>
- 2 In seinem Berlioz-Buch behandelt Klaus Heinrich Kohrs die Rezeption der „Ansichten der Natur“ (Humboldt 1808) durch den Komponisten unter der Überschrift: „Beethoven und Alexander von Humboldt: Der Riesenvogel des Chimborazo“ (Kohrs 2003, S. 59-66). Auf dieses gerade erschienene Buch hat uns dankenswerterweise Herr Prof. Ottmar Ette, Potsdam, aufmerksam gemacht.
- 3 Ein Bild der ältesten Schwester von Berlioz, Nanci Pal, finden Sie unter: <http://www.hberlioz.com/Photos/BerliozPhotos6.html>
- 4 Berlioz 1978, S. 36.
- 5 Berlioz 2003, S. 206.
- 6 Auszüge aus diesem Werk finden Sie unter: <http://www.hberlioz.com/Scores/BerliozTreatise.html>
- 7 Ein Porträt von Dr. Louis Berlioz, dem Vater von Hector Berlioz, finden Sie unter: <http://www.hberlioz.com/Photos/BerliozPhotos6.html>
- 8 Berlioz 1978, S. 79-80.
- 9 Berlioz 1978, S. 156.
- 10 Cairns 1999, S. 370-371.
- 11 Handschrift: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Autogr. I/378. Veröffentlichung mit freundlicher Erlaubnis der Bibliothek.
- 12 Peter Freiherr von Meyendorff (1796-1863), seit 1839 russischer Gesandter in Berlin.
- 13 Übersetzung:
«Mein Herr,
ich fühle mich glücklich, mein Herr, mein Versprechen erfüllen zu können, das ich Ihnen während Ihrer allzu schnellen Durchreise durch unsere Stadt gegeben habe. Der König hat zunächst ausführlich ihrer Majestät der Kaiserin in einem seiner Familienbriefe über das Vergnügen geschrieben, das ihn erwartete, als er bei Ihren großartigen und mächtigen Kompositionen zugegen war. Als ich heute morgen seine Aufmerksamkeit auf meinen vornehmlichen Wunsch richtete, Ihnen einige Zeilen von seiner Hand zu schicken, damit Sie sie persönlich der Kaiserin aushändigen können, ist der von Aufgaben überlastete König dennoch diesem Wunsch auf die gnädigste Weise nachgekommen.
Der Brief des Königs stammt von heute Abend, dem 28. Februar, 6 Uhr, und noch heute Abend um 8 Uhr werde ich ihn dem Herrn Baron von Meyendorff aushändigen, damit er Sie durch seine Vermittlung ganz sicher erreicht.
Könnten Sie doch zu uns zurückkehren mit der Befriedigung eines Aufenthalts, den Sie noch genügend verlängern müssen, um die alte Hauptstadt Moskau zu sehen.
Empfangen Sie, Ich bitte Sie darum, mein Herr, die erneuerte Versicherung meiner hohen und herzlichen Verehrung.
Der große Friedrich unseres großen Freundes träumt erfolgreich in Wien, wie er in Berlin geträumt hat.

Al Humboldt
Berlin, den 28. Februar 1847.»